



14.06.2019

Frauen und Geschichte im Zürcher Oberland

Komitee Frauenstreik Uster 14. Juni 2019

Texte: Heidi Witzig

Korrektur: Monique Zumbrunn

Gestaltung: Jolanda Flubacher | Les Visionaires GmbH

www.frauenstreikzuerich.ch/category/zuercher-oberland

Die Schwestern Werdmüller

aktiv 1860 – 1900 | Mitgründung Freie Evangelische Gemeinde Uster, Sonntagsschule

Magdalena, Elise, Marie und Auguste Werdmüller sind Töchter der in Uster sehr angesehenen Pfarrfamilie Werdmüller-Esslinger. Sie geniessen jahrelange Ausbildungen als Gouvernanten, Lehrerinnen und Erzieherinnen in Deutschland und im Welschland, wobei sie sich stark auf pietistische Kreise konzentrieren. Schon bald entsteht der Plan, im Pfarrhaus ein Töchterinstitut zu gründen, wo sie alle vier als Besitzerinnen, Leiterinnen und Lehrerinnen arbeiten würden. Gesagt – getan. Als Vater Werdmüller 1862 stirbt, bauen die Schwestern an der Friedhofstrasse 4 ihr eigenes Pensionat, wo sie zeitlebens auch wohnen. Dies ist einer der wenigen Lebensentwürfe lediger Frauen, der eine standesgemässe Existenz ermöglicht.

Die älteste Schwester Magdalena spricht perfekt Französisch. Marie lernt im Welschland Englisch sowie professionell Zeichnen und erwirbt als Erzieherin in der Kuranstalt Albisbrunn die kantonale Befähigung zur Führung einer Privatschule. Elise erhält eine Ausbildung als Sängerin in Deutschland und startet eine Karriere als Opernsängerin. 1848 jedoch bricht in Deutschland die Revolution aus, worauf sie als Gesellschaftsdame einer musikliebenden Familie nach Paris, dann über Lyon, Marseille und Malta bis nach Konstantinopel reist. Zurückgekehrt nach Uster, ist sie als Musiklehrerin tätig. Die Jüngste, Auguste, ist ebenfalls Französischlehrerin und steht der Hauswirtschaft vor.

Trotz ihrer evangelikalen Ausrichtung sind die Lehrerinnen Werdmüller sehr fortschrittlich. Sie benutzen beispielsweise die Grammatik von Thomas Scherr, dem in pietistischen Kreisen verachteten Gründer und Leiter des Kantonalen Lehrerseminars Küsnacht. Ebenso legen sie viel Wert auf naturwissenschaftliche Fächer. Die Schulpflege Uster kontrolliert die Werdmüller-Schule sehr gründlich, und ihre Leistungen werden lobend gewürdigt.

Die Schwestern Werdmüller sind profilierte Persönlichkeiten. Im Streit um die «rechte Kirche» positionieren sie sich als Gegnerinnen des Nachfolgers ihres Vaters, Pfarrer Salomon Vögelin, und arbeiten aktiv mit an der Spaltung der Kirchgemeinde in Uster: auf der einen Seite die «Freisinnigen» mit Pfarrer Vögelin, auf der anderen Seite die «Positiven», die sich nach 1860 im Pensionat der Schwestern Werdmüller zu eigenen Gottesdiensten versammeln. Die Gemeinde hat grossen Zulauf; 1870 wird die Freie Evangelische Gemeinde Uster kantonal anerkannt. Das imposante Kirchengebäude an der Apothekestrasse wird 1905 eingeweiht und erfreut sich heute noch grosser Beliebtheit.

Besonders hervorzuheben ist die Gründung der Sonntagsschule «Kinderkirchlein» durch Marie Werdmüller im Jahr 1849: Es ist die erste Sonntagsschule der Schweiz und steht unter Aufsicht des Frauenvereins Uster. Die ehemalige Opernsängerin Elise amtet auch als Organistin in der Stadtkirche und ist Dirigentin des Gemischten Chors Uster – eine der ersten Dirigentinnen der Schweiz.

Elisabeth Surbeck-Brugger

Erste Stadtpräsidentin von Uster

Elisabeth Surbeck war von 1998 bis 2006 die erste Stadtpräsidentin (FDP) von Uster. Sie engagiert sich kontinuierlich als Standortförderin und trägt so wesentlich zum verbesserten Image der Stadt bei. Sie fördert damit auch die Entwicklung Usters zu einer richtigen Stadt.

Elisabeth Surbeck preist temperamentvoll und charmant die Vorzüge von Uster als junge und urbane Stadt. Sie setzt sich auch hartnäckig für die von bürgerlicher Seite oft kritisierte städtische Galerie Villa am Aabach ein oder die Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung. Sie begleitet diese Projekte mit Optimismus.

Corine Mauch ist gelernte Agrarökonomin, seit 2009 Stadtpräsidentin von Zürich.

Vor ihrer Karriere als Politikerin in der Stadt Zürich amtet Corine Mauch 1989–1993 als Abfall- und Umweltbeauftragte der Stadt Uster.

Ihre Zusammenarbeit mit der Kompostberaterin Fausta Borsani wird in Uster ein Hit. Die beiden sind bekannt und berühmt als «Frau Büchs» und «Frau Wurm». Ihr Engagement ist so effektiv, dass Uster kantonsweit Vorbild wird für Kompostieren und Abfalltrennung.

Corine Mauchs Kampagnen münden in ein heute noch legendäres Finale: den Bau der Hauptsammelstelle an der Dammstrasse mit seiner futuristischen Architektur – von der Bahn her immer noch in voller Grösse zu bewundern. Die Sammelstelle wird schweizweit berühmt, in Architekturzeitschriften gelobt oder kritisiert als «gestrandetes Schiff», je nach Standpunkt. Die zuständige Stadträtin Trudi Gerosa (SVP) unterstützt das Projekt trotz massivem Widerstand aus konservativen Kreisen.

Corine Mauch

geb. 1960 | Umweltbeauftragte Uster, Stadtpräsidentin Zürich

Sängerin, Autorin, Atem-Tonus-Ton-Dozentin.

Letizia Fiorenza ist Initiantin der bekannten «Frühaufsteherkonzerte» und Mitbegründerin der «miam-Konzerte» für Kinder (mit Regula Schwarzenbach). Dazu engagiert sie sich in verschiedenen Theaterprojekten und ist Solistin in diversen Formationen. Sie performt auf allen Bühnen!

Sie ist Mitglied der Ustermer Musikervereinigung «must». 2007–2016 engagiert sie sich als Mitglied der Kulturkommission Uster.

Für ihr vielfältiges Engagement erhält Letizia Fiorenza 2018 den Kunstpreis der Stadt Uster.

Letizia Fiorenza

geb. 1957 | Sängerin, Dozentin, Mitgründerin miam-Konzerte

Filmarchivarin in der Dokumentation des Schweizer Fernsehens, von 1990 bis 2015 ist Bernie Meier Stellenleiterin der Cinémathèque suisse in Zürich.

2005 Gründungsmitglied von qtopia kino+bar in Uster, heute amtiert sie als Präsidentin. Bernie Meier ist verantwortlich für den Aufbau des Kinderkinos und Seniorenkinos sowie für die Matinéés und Cinedolcevita.

Die qtopia kino+bar ist ein Magnet für Kino-interessierte über die Kantonsgrenzen hinaus. Das Programm bietet die aktuellen Filmangebote sowie ein sorgfältig zusammengestelltes Spartenkino. Verbunden damit sind Lesungen, Interviews mit Filmengagierten und Diskussionen – wie auch kulinarische Genüsse vom Feinsten. Ein breit gespanntes Netz von engagierten Freiwilligen belebt die kulturell interessierte Szene und macht Uster zu einem eigentlichen Kino-Mekka.

Bernie Meier

geb. 1950 | Filmarchivarin, Mitgründerin qtopia

Historikerin mit Schwerpunkt Frauen- und Alltagsgeschichte. Mitautorin von «Brave Frauen – aufmüpfige Weiber» über den Frauenalltag im Zürcher Oberland (1. Auflage 1992).

Heidi Witzig lebt von 1977 bis 2008 mit ihrer Familie in einer Wohngemeinschaft in Uster. Mitglied der SP Uster, 1978–1986 Gemeinderätin. 1978 Gründungsmitglied der Infra Uster (Informationsstelle für Frauen). 1977 Gründungsmitglied des Tagesschulvereins Uster. 1986–1995 Präsidentin der Wohngruppe «Bachstei» in Uster. 2009 Gründungsmitglied der Grossmütter-Revolution.

Heidi Witzig ist Rednerin am Frauenstreiktag 1991 vor dem Stadthaus Uster und im Spital Uster: «Wir sagen selbst, wer wir sind und was wir wollen. Wir haben gemeinsam viel erreicht – nur weiter so.»

Heidi Witzig Vetterli

geb. 1944 | Rednerin Frauenstreiktag 1991, Gründerin Tagesschulverein

Elsa Patroncini-Keller ist Geschäftsführerin des Baugeschäfts Keller und wird als erste Frau in den Gemeinderat der Stadt Uster gewählt. Deshalb hat sie auch die grosse Ehre als erste Rednerin am Ustertag zu sprechen.

1975 ist es so weit: Elsa Patroncini-Keller hält die Vorrede. Sie beschreibt dabei eine alte Darstellung des Ustertags, auf der auch einige Frauen zu sehen sind: «Villicht händs dörfe de Z'Vieri bringe.»

Elsa Patroncini-Keller

1916–2010 | erste Rednerin Ustertag

Regula Würgler-Zweifel

1931–2012 | Leiterin Gemeindebibliothek, Kulturförderin, Autorin

Regula Würgler hat weit verzweigte Verbindungsnetze, die sie sorgfältig pflegt. Von 1972 bis 1999 leitet sie die Gemeindebibliothek Pfäffikon und ab 1975 veranstaltet sie weit herum bekannte Literaturzyklen. Bis 2000 bringt sie Autorinnen und Autoren aus der ganzen Schweiz nach Pfäffikon, fungiert als Managerin, Interviewpartnerin und Programmgestalterin.

Als Mitglied der Kulturkommission Pfäffikon ist ihr besonderes Anliegen die Förderung und Pflege der Lesefähigkeit – ein Thema, das weit herum verdrängt wird.

Daneben spielt sie 2010 beim Film «Dunkelschwarzi Auge» an der Seite von Hansjörg Schneider mit (Regie Franziska Schlienger) und gibt 2006 auch ein Buch heraus.

In Pfäffikon wird der Frauenstreiktag am 14. Juni 1991 gross gefeiert. Das Lied dazu stammt von Regula Würgler.

Lied zum Frauenstreik 1991:

1. E Frau, die wott go streike gah
wott de Ma deheime la
2. Los, Hans, du muesch deheime blibe
muesch de Chinde d Zyt vertribe
3. Denäbe muesch no Wösch ufhänke
und früe gnuég as Choche dänke
4. Die Frau, die isch dänn furt und drus
de Ma lauft grad is Nachbarhus
5. Det isch de Fritz sin Fründ elei
hässig, macht en suure Stei
6. Du, Fritz, mir müend eus afah wehre
d Fraue wänd de Spiess umchehre
7. Was, dini isch hüt au go streike
tuet es Spruchband umeschleike
8. Los, Hans, das isch en ernsti Sach
wänn si hei chunnt, dänn gits Krach
9. Doch, wo die Frau dänn äntli chunnt
lauft die Sach im Huus ganz rund
10. Drum, Fraue, lönd eu nö beirre
d Manne tüend sich öppe irre

Claire Vetterli-von Ow

1919–1998 | Leiterin Stadtbibliothek, aktives Mitglied Frauenstimmrechtsverein

Claire Vetterli-von Ow, gelernte Papeteristin, zieht nach ihrer Heirat nach Uster. Nach dem frühen Tod ihres Mannes 1962 absolviert die Mutter von drei halbwüchsigen Kindern in kürzester Zeit eine Ausbildung als Bibliothekarin. Sie wird Leiterin der Stadtbibliothek Uster, von den bescheidenen Anfängen 1963 bis 1981, und macht sie zur wichtigsten Zürcher Ortsbibliothek. Claire Vetterli versteht die Bibliothek als Treffpunkt und anregendes Milieu für Gross und Klein, Alt und Jung. Sie kennt alle Besucherinnen und Besucher mit Namen, reserviert für besonders Interessierte auch einmal Neuerscheinungen – sie ist sozusagen Herz und Seele der sich rasend schnell entwickelnden Bibliothek.

Claire Vetterli ist auch aktives Mitglied des Frauenstimmrechtsvereins Zürcher Oberland. Im Kampf für das Frauenstimmrecht in den 1960er-Jahren verkehrt sie mit vielen engagierten Freundinnen. Zu Propagandazwecken stricken sie während und nach den Sitzungen Socken bester Qualität, die sie dann auf dem traditionellen Uster Markt verkaufen. Die Bauern kaufen ihre Socken, obwohl sie gegen das Frauenstimmrecht sind – aber es sind halt die besten Socken. Mit dem Erlös finanziert der Frauenstimmrechtsverein Inserate zugunsten der kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen.

Später wird Claire Vetterli Mitglied der Genossenschaft Sonne Uster und der Betriebsgruppe, welche das Restaurant ab 1989 führt. Die «Sonne» ist in den 1990er-Jahren Treffpunkt der alternativen, kulturellen und politischen Gruppen mit Ausstrahlung im ganzen Kanton. Die 70-jährige Claire Vetterli-von Ow steht noch jahrelang hinter der Theke und richtet die Bestellungen. Sie ist die einzige ihres Alters – und für die jungen Genossenschaftlerinnen Anlaufstelle für alles Ungemach.

Martha Ritter-Hürlimann

1902–1997 | Sängerin, Kulturmäzenin

Martha Hürlimann ist eine bekannte Sängerin aus einer weitverzweigten Familie mit zahlreichen Musikerinnen und Künstlerinnen. Sie heiratet Heinrich Ritter, Kapellmeister in Uster, und zieht mit ihm in das rustikale Wohnhaus an der Zürichstrasse. Von Heinrich Ritter stammt das äusserst erfolgreiche Festspiel «Bruuch und Lied im Züripiet», komponiert für das Kantonale Schützenfest 1926.

Heinrich Ritter ist ein Enkel des berühmten Heinrich Grunholzer (1819–1873), Textilfabrikant und Förderer der Volksschulbildung. Die Villa Grunholzer baut sein Schwiegersohn Heinrich Zangger 1874 für seine Tochter Babette und ihre Familie. Heinrich Ritter wächst in dieser Villa auf. Während des Ersten Weltkriegs wird sie verkauft.

Das Wohnhaus an der Zürichstrasse, wo das Paar Ritter-Hürlimann jahrzehntelang wohnt, wird 1969 abgebrochen – das Uster77 soll von moderner Zentrumsplanung Usters künden. Martha Ritter-Hürlimann rettet die gesamte Inneneinrichtung und stapelt sie bei sich zu Hause an der Freiestrasse. Den schriftlichen Nachlass ihres Ehemanns schenkt sie später der Stadt Uster.

Martha Ritter-Hürlimann spielt im Kulturleben Usters eine wichtige Rolle. Sie gilt als grosszügige Förderin des Ustermer Kulturlebens, besonders natürlich der Musik.

Als 94-Jährige kauft sie auf ein Inserat hin 1996 die Villa Grunholzer zurück – kurz entschlossen, wie es immer ihre Art gewesen ist. Sie regelt ihre Erbschaftsangelegenheiten genau. Nach ihrem Tod 1997 gründen ihre Nichten mütterlicherseits die Stiftung Ritter-Hürlimann, heute Stiftung Villa Grunholzer. Stiftungspräsidentin ist Magdalena Hürlimann, Dozentin für Innenarchitektur an der Hochschule Luzern, weiteres Mitglied des Stiftungsrats ist die Opernsängerin Martha Dewal-Hürlimann.

Seit 2001 ist die Villa Grunholzer ein bekannter Ort der Kultur, der Ausstellungen organisiert und Lesungen sowie kleinteatralische Anlässe veranstaltet. 2013 erhält ihr Förderverein den Kulturpreis der Stadt Uster.

Die Ausstrahlung des schöpferischen Familiencians in der Kulturlandschaft Usters ist enorm: Ursula Hürlimann (Ausstellung und Kunstpreis Uster 2015), Bildhauer Walter Hürlimann senior (1899–1979) und Walter Hürlimann junior (1934–2005). Dieser gestaltet den berühmten «Orpheus»-Brunnen, der in der Nähe des abgerissenen rustikalen Wohnhauses an der Zürichstrasse beim Stadthauskreisel steht. Martha Ritter-Hürlimann ist bei der Einweihung des Brunnens dabei und ermahnt die Ustermer Jugend, nicht zu viel an den Skulpturen herumzuklettern, auch wenn der Brunnen dafür geradezu ideal sei.

Elisabetha Bertha Heusser-Staub

1865–1941 | Gründerin der ersten Kinderkrippe der Schweiz

Bertha Staub stammt aus einer Fabrikantenfamilie in Männedorf und wächst in einem kunstbegeisternten Milieu auf. Ihr sehr erfolgreicher Bruder Emil (1876–1929) baut 1905/06 die Villa Alma, benannt nach seiner Frau Alma Terlinden (1883–1970): ein heute als vornehmes Altersheim genutztes imposantes Haus am Zürichsee. Er unterhält eine Sammlung moderner Kunst, vor allem Impressionisten.

24-jährig heiratet Bertha Staub standesgemäss – und aus Liebe. Der Auserwählte ist der Fabrikant Jakob Heusser (1862–1941). Das Paar wohnt in einer neu erbauten Villa an der Florastrasse in Uster, ganz in der Nähe der Textilfabriken, wo auch viele junge italienische Frauen arbeiten, die im «Convitto» von katholischen Nonnen betreut werden. Die Wohnhäuser des «Isebähnli» gehören ebenfalls zum Komplex Heusser-Staub. Jakob Heusser wird einer der erfolgreichsten Fabrikanten des Zürcher Oberlands. Die Ehe bleibt kinderlos.

Nach dem Ersten Weltkrieg, der den Textilfabrikanten hohe Gewinne einbringt, gründen Bertha und Jakob Heusser-Staub Stiftungen mit der klaren Absicht, einen Teil des Geschäftsgewinns der Ustermer Öffentlichkeit weiterzugeben.

1918 wird die Heusser-Staub-Stiftung für Uster als Trägerschaft für eine Kinderkrippe gegründet. Der erste eigenständige Bau einer Kinderkrippe in der Schweiz entsteht 1921 an der Florastrasse 26 nach den Plänen des Wetziker Architekten Johannes Meier. Die Fassade ist reich verziert mit Sgraffiti von schlafenden Kindern, inspiriert von den Medaillons Andrea della Robbias am Ospedale degli Innocenti in Florenz, einem Säuglings- und Kinderheim, gebaut von Filippo Brunelleschi 1417–1436.

Die Krippe dient den Spinnerinnen der Hesta, die ihre Kinder schon einige Tage nach der Geburt dorthin bringen können. Sie ist von morgens 6 Uhr bis abends 18 Uhr geöffnet und kostet 85 Rappen pro Tag.

Das Personal besteht aus ausgebildeten Kinderschwestern und einer Köchin. Die Kinder werden nach modernen pädagogischen Grundsätzen betreut, die Ernährung folgt wissenschaftlichen Grundsätzen. Die Eltern sind gebeten, ihre Kinder während der Wochenenden nicht «aus dem Konzept zu bringen», das heisst, sie nicht zu vernachlässigen oder zu verwöhnen. Das gesamte Personal wohnt im obersten Stock.

1979 wird das Gebäude unter Denkmalschutz gestellt, die Kinderkrippe existiert bis heute.

Karin Lenzlinger Diedenhofen

geb. 1959 | Verwaltungsrätin, Inhaberin

geb. 1962 | Verwaltungsrätin, Inhaberin

Annette Lenzlinger Vandebroek

Karin Lenzlinger, Ökonomin und Annette Lenzlinger, Juristin sind seit 1991 Mitglieder des Verwaltungsrates und seit 1999 Besitzerinnen des Familienunternehmens Lenzlinger Söhne AG. Beide Schwestern sind verheiratet und haben Kinder.

Das Familienunternehmen in Uster und Nänikon wird heute in der fünften Generation von einem externen Unternehmensleiter geführt, während der Bruder ein bekannter Künstler geworden ist (Gerda Steiner/Jörg Lenzlinger). Der Zusatz «Söhne» verschwindet 2004 aus dem Logo, aber nicht aus dem Namen.

Die Mutter, Marianne Lenzlinger-Welter, ist aktive Frauenstimmrechtskämpferin und eng befreundet mit der Gesinnungsgenossin und Bibliotheksleiterin Claire Vetterli-von Ow. Die Töchter wachsen mit Diskussionen um gleiche Rechte für Frauen auf. «Sie hat uns sehr gefördert und grossen Wert gelegt auf Chancengleichheit.» Karin Lenzlinger sagt weiter: «Meine Mutter gab mir Selbstvertrauen, Karriere zu machen. Mein Vater war ein Beispiel eines guten Unternehmers.»

Karin Lenzlinger schliesst nach der Ausbildung zur Lehrerin 1993 ihr Studium als Dr. oec. an der Universität St. Gallen ab. Einstieg in die Firma als Leiterin im Geschäftsbereich Doppelböden. Sie gilt als Exotin in einer Männerbranche. «Da rief mich einmal ein Kunde an, unterhielt sich mit mir und sagte dann plötzlich: So, jetzt will ich aber noch den Chef sprechen.» Sie setzt sich durch und steht 1999–2015 der gesamten Firma als Leiterin vor. «Ich bin dafür verantwortlich, dass Ideen in Erfolge verwandelt werden und 230 Menschen am Erreichen dieser Ziele mitarbeiten.» Ihr Motto ist: «Mitdenken und Mithandeln, auch wenn es einmal Fehler gibt.»

Annette Lenzlinger beendet 1994 ihr Studium als Dr. iur. an der Universität Zürich, arbeitet als Anwältin und übernimmt in der Firma die Funktion der Rechtskonsulentin und ab 1999–2015 das Präsidium des Verwaltungsrats. Die Schwestern arbeiten gut zusammen und ziehen sich ab 2015 von ihren Positionen zurück.

Heute ist die Firma Lenzlinger Söhne AG Marktführerin im Bereich Doppelböden. Viele aufwendige Sonderanfertigungen werden ihr anvertraut, so die Restauration des historischen Parkettbodens in der Tonhalle Zürich, die Parkettarbeiten im Hotel Uto Kulm und im Hotel Storchen Zürich. In Stadt und Land bekannt ist auch ihre Festzeltvermietung.

Katrin Trautwein

geb. 1962 | Unternehmerin, Farbrezepturen aus Pigmentfarben

Katrin Trautwein wurde in Stuttgart geboren und wohnt in Zürich. Sie schliesst 1991 als Dr. sc. nat. Chemie an der ETH Zürich ab. Die aus den USA stammende Wissenschaftlerin beginnt mit der Erforschung der Rezepte aller 63 Farbtöne, die Le Corbusier zwischen 1931 und 1959 für die Firma Salubra entwickelt hat. 1998 gründet sie die Farbenmanufaktur kt.COLOR in Uster. 2000 erhält sie die exklusive Lizenz der Fondation Le Corbusier in Paris für Herstellung und weltweiten Vertrieb der 63 Farben als Künstlerfarben und als Wandfarben (für innen und aussen).

Seitdem baut sie ihre Manufaktur weiter aus, stellt neue Farbrezepturen zusammen (insgesamt über 900) und entwickelt eine umfassende Weisspalette. Zudem beschäftigt sie sich mit historisch bedeutsamen Farben, die von der Industrie vernachlässigt worden sind, aber im heutigen Einsatz sinnvoll sind, sowohl unter ästhetischen als auch wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten (z.B. das tiefst mögliche Ultramarinblau oder das Pompejanischrot von Gottfried Semper u.a.). Katrin Trautwein wird von Architekten und Bauherren als Beraterin und für Zweitmeinungen herangezogen. Sie bietet auch regelmässig Fachseminare für Architekten, Innenarchitekten, Flächenmaler usw. zu den Themen Farbgestaltung, Handwerk, Pigmentfarben, Materialgrundlagen, Farbkonzepte mit Le Corbusiers Palette, Licht- und Schattenfarben, Neue Objekte, neue Farbkonzepte usw. an.

Bei restauratorischen Projekten wird sie zur Farbbestimmung und Materialbeschaffung konsultiert, und sie hält europaweit wie auch in den USA Vorträge.

Im Farbenmanufakturbetrieb werden hochpigmentierte Farben hergestellt, die im Licht überraschende Wirkungen, im Raum verblüffend harmonische Stimmungen entfalten. Die Pigmentschatzkammer ist weltweit einmalig. Viele Pigmente sind natürlichen Ursprungs, andere werden eigens für ihre Firma hergestellt.

